

# Erlösung

Autor(en): **Wagner, F.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **23 (1920-1921)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749677>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Möglichkeiten; sein Gewissen reagiert nicht auf feinere, über die Durchschnittsnorm hinausgehende Verfehlungen und Unterlassungen; er erkrankt daher auch nicht an ihnen.

Der Mensch aber, dessen Seele nach Erlösung aus alten Krusten, nach Anteil am steten Wandlungsprozess der Menschheit verlangt, hat sich auseinanderzusetzen mit tausend Hindernissen, Widersprüchen, Versuchungen und Vorurteilen. Und auf diesem Wege ist ihm — wenn er es recht versteht — als Warnung und Ansporn die „Nervosität“ zugesellt.

ZÜRICH

LEA KEHRLI

□□□

## ERLÖSUNG

Von F. W. WAGNER

Ich lag in Not und Nacht  
Und aller Liebe fern.  
Ich lag so weh erwacht.  
Am Himmel stand kein Stern.

Ich lag so tief allein.  
Da bist du hergekommen  
Und hast mich aus der Pein  
Von mir zu dir, genommen.

In dunkler Schuld und Scheu  
Lag ich so tief verloren.  
Nun steh ich plötzlich neu  
Und hoch ins Licht geboren.

□□□

Der wahre Liberale sucht mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen so viel Gutes zu bewirken, als er nur immer kann; aber er hütet sich, die oft unvermeidlichen Mängel sogleich mit Feuer und Schwert vertilgen zu wollen. Er ist bemüht, durch ein kluges Vorschreiten die öffentlichen Gebrechen nach und nach zu verdrängen, ohne durch gewaltsame Maßregeln zugleich oft ebensoviel Gutes mit zu verderben. Er begnügt sich in dieser stets unvollkommenen Welt so lange mit dem Guten, bis ihn das Bessere zu erreichen Zeit und Umstände begünstigen.

Goethe zu Eckermann (3. Februar 1830).

□□□